

# 125 Jahre Neue Kirche Hartmannsdorf – Eine Chronik (Teil 2)

## Die Entscheidungsfindung

Dass die geschilderten Verhältnisse in dieser Form auf Dauer nicht Bestand haben würden, rückte allmählich in das öffentliche Bewusstsein. Bald erahnte man jedoch die finanzielle Dimension, die ein Um- oder Neubau annehmen würde. Die bisher eingelegten Beträge im Kirchenbaufond würden nur einen Bruchteil der am Ende benötigten Summe begleichen können. Und die Aufnahme eines Kredites bedeutete ein hohes Risiko für die gesamte Gemeinde, vor allem, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse im Ort nicht stabil blieben. Innerhalb dieses Zwiespaltes bewegten sich nun die Hartmannsdorfer in zähem Ringen auf eine tragfähige Entscheidung hin, die jedoch viel Zeit und Kraft in Anspruch nehmen sollte.

Das zunehmend differenzierte Verhältnis zu den erforderlichen Erneuerungsarbeiten an der alten Kirche kann als Indikator einer allmählichen Hinwendung zum reinen Neubau bewertet werden. Ging man bis zur Jahrhundertmitte noch relativ zielgerichtet an diese Notwendigkeiten heran, hegte man später immer häufiger Bedenken, ob sich eine groß angelegte Baumaßnahme überhaupt noch lohnen würde. Doch eins war auch klar, dass, solange es noch keine neue Kirche gab, die alte wenigstens leidlich in Stand gehalten werden musste. Die wichtigsten Erhaltungsarbeiten waren diese:<sup>16</sup> 1870 neuer Außenputz, 1872 Verlegung von *Cementplatten* im Fußbodenbereich, 1875 Einbau einer neuen Turmuhr durch die Firma Zachariä aus Leipzig, 1876 Instandsetzung der Orgel sowie umfangreiche Dachreparaturen. Im Jahre 1880 erfolgte noch einmal die Erneuerung der Kirchturmspitze, weil die Turmfahne *bedenklich nach der einen Seite* hing. Die oberste Spitze ließ man in Chemnitz aus Eisenguss vorfertigen und vom hiesigen Zimmermeister Dietrich neu aufsetzen. In der Turmkapsel, die bei dieser Gelegenheit geöffnet wurde, befanden sich alte Schriftstücke und 44 Silbermünzen.

Den entscheidenden Impuls zur Herbeiführung einer fachmännischen Beurteilung der Kirchenbaufrage gaben die Hartmannsdorfer Jungfrauen. Einige von ihnen beabsichtigten, eine Geldsammlung zur Beschaffung eines Kronleuchters zu veranstalten. Damit dieser Leuchter aber auch nach einem eventuellen Um- oder Neubau Verwendung finden könne, wurde der Kirchenvorstand gebeten, eine verbindliche Aussage über dessen gewünschtes Aussehen zu formulieren.<sup>17</sup> In der Folge beschloss man, den bekannten Architekten und Kirchenbaumeister **Hugo Altendorf** (1843-1933) aus Leipzig zu Rate zu ziehen, um danach eine Grundsatzentscheidung treffen zu können. Altendorf kam nach vorheriger schriftlicher Terminvereinbarung am 23. April 1885 mit dem Zug nach Hartmannsdorf und besichtigte im Beisein von Pfarrer und Kirchenvorstand den Friedhof und die alte Kirche.<sup>18</sup> Das von ihm getroffene Urteil, welches zusammenfassend protokolliert wurde, lässt Rückschlüsse auf die ursprüngliche Fragestellung ableiten,

nämlich ob die alte Kirche für einen Umbau nach verschiedenen erforderlichen Gesichtspunkten geeignet sei. Im Vordergrund stand der dringende Wunsch nach mehr Sitzkapazität, einem geräumigen Altarplatz sowie einer guten Akustik. Das würde zwangsläufig den Bau eines wesentlich größeren Kirchenschiffes nach sich ziehen, von dem Altendorf entschieden abriet, weil seiner Meinung nach *ein solcher Anbau nicht bedeutend weniger kosten werde als ein Neubau*. Folgerichtig müsste schließlich auch der Turm erhöht werden, wobei er nicht sicher sei, ob das vorhandene Mauerwerk diese Last aufnehmen könne, zumal er dann auch die Anschaffung größerer Glocken voraussetzte.

Deshalb schlussfolgerte er: *Das Richtigste werde sein, wenn eine neue Kirche in der Mitte des Gottesackers....unmittelbar am zweiten Querwege mit den Portale nach dem Dorfe und mit dem Schiff nach der jetzigen Leichenhalle zu errichtet würde*. Die Herstellungskosten bezifferte er bei einer einfachen Ausführung auf etwa 60000 Mark.

Der Kirchenvorstand zeigte sich soweit von Altendorfs Ausführungen überzeugt, dass er im Anschluss nach längerer Diskussion dem Vorschlag zustimmte. Daher muss dieser Beschluss als generelle Entscheidung für einen reinen Kirchenneubau verstanden werden, in den theoretisch erst einmal sämtliche Wünsche und Erfordernisse einfließen konnten. Dem proportional entgegen stand jedoch auch von Anfang an der Mangel an entsprechenden finanziellen Mitteln. Außerdem war damit, so wie die Dinge dann liefen, auch das Schicksal der Jahrhunderte alten Dorfkirche besiegelt. Auf den Monat genau zehn Jahre später, im April 1895, war sie nach Beendigung der Abbrucharbeiten unwiederbringlich aus dem Hartmannsdorfer Ortsbild verschwunden.<sup>19</sup>

Altendorf wurde zunächst aufgefordert, Referenzobjekte vorzustellen, damit man sich ein Bild über seine bisherigen Bauwerke machen könne. Von den elf zugesendeten fotografischen Aufnahmen fanden besonders die beiden neu errichteten Gotteshäuser von Thonberg und Leipzig-Gohlis großen Anklang. Auf dieser Basis wurde nun der Kirchenbaumeister beauftragt, eine Zeichnung mit Voranschlag für Hartmannsdorf auszuarbeiten. Anhand einer ersten Entwurfsskizze erläuterte er am 28. August 1885 vor dem versammelten Kirchenvorstand seine Vorstellungen. Das geplante Bauwerk war *im romanischen Baustil gedacht, einfach, aber zweckmäßig und würdig*.



Kirchenbaumeister Hugo Altendorf

Es sollte unten 600 und oben 300 Sitzplätze enthalten, also zusammen 900, von denen aus gut gehört und gesehen werden kann. Der Baupreis würde, ohne Orgel und Glocken, ca. 70000 Mark betragen.<sup>20</sup> Der Vorstand beschloss, die Skizze an verschiedenen Sonntagen der Gemeinde nach dem Gottesdienst zur Ansicht vorzulegen, um sich ein allgemeines Urteil darüber bilden zu können.<sup>21</sup>

Altendorf fragte später noch mehrmals schriftlich nach dem Fortgang der Dinge an, versicherte auch, dass sich der Preis nicht erhöhen werde und dass er gern die Projektierung und Bauausführung übernehmen würde. Warum die Hartmannsdorfer Entscheidungsträger dieses relativ günstige Angebot nicht weiter verfolgten, geht aus den Unterlagen nicht hervor. Die besagte Entwurfsskizze ist inzwischen ebenfalls nicht mehr auffindbar.

Erst Ende des Jahres 1886 stand die Kirchenbaufrage wieder auf der Tagesordnung. Durch Vermittlung wurde Pfarrer Trautloff im Frühjahr 1887 auf den Dresdner Architekten **Christian Gottfried Schramm** aufmerksam gemacht, nach dessen Plänen sich derzeit in Chemnitz gerade die neue St. Nicolaikirche im Aufbau befand. Schramm hatte sich kurz zuvor an einem Architektenwettbewerb zum Neukirchenbau in Gablenz bei Chemnitz beteiligt, war dann aber der Konkurrenz unterlegen gewesen. Jetzt hatte er einen kompletten Satz Entwurfszeichnungen auf Vorrat, großformatig und sauber mit Tusche auf Karton gezeichnet, der praktisch zur freien Verfügung stand. Mit diesem Entwurf bewarb er sich Anfang Mai vor dem Kirchenvorstand Hartmannsdorf um das angestrebte Projekt.<sup>22</sup> Zur weiteren gegenseitigen Annäherung organisierte Schramm für den 6. Juni eine gemeinsame Besichtigung verschiedener Kirchen im Raum Leipzig. Zu den vorgeschlagenen Neubauten gehörten u. a. die Petri- und die Lutherkirche sowie die beiden Gotteshäuser in Gohlis und Reudnitz. Das Bemerkenswerte daran ist jedoch, dass Schramm keine eigenen Bauwerke vorstellte, sondern die Ausführungen anderer Architekten, wie beispielsweise auch die von Hugo Altendorf und Ludwig Möckel. Er selbst hat in Leipzig, auch später, keine eigenen Sakralbauten ausgeführt.

Nun erhielt er den Auftrag, auf der Basis seines nicht verwirklichten Entwurfs von Gablenz, eine Bauvorlage für Hartmannsdorf zu entwickeln. Man vereinbarte, als architektonische Aufwertung der Außenansicht noch jeweils einen Giebel an den Langseiten und einen Dachreiter über dem Altarraum einarbeiten zu lassen. Der zugehörige Kostenanschlag sollte in zwei Varianten untergliedert sein: mit roten bzw. mit gelben Verblendsteinen aus unterschiedlichen Ziegeleien. Die veranschlagte Summe lag in beiden Fällen noch unter jeweils 130000 Mark.<sup>23</sup>

Als kurze Informationen zur Person von Christian Schramm (1857-1922) sollen diese genannt werden: Er wurde in Flensburg geboren, absolvierte sein Studium in der Baugewerkschule Holzminden sowie im Polytechnikum Hannover und siedelte 1881/82 nach Dresden über. Dort arbeitete er anfangs mit dem

ebenfalls erfolgreichen Kirchenbauer Gotthilf Ludwig Möckel zusammen und übernahm ab 1885 dessen Architekturbüro. Innerhalb der nächsten zehn Jahre projektierte er im Gebiet zwischen Bad Elster und Bautzen, soweit bekannt, etwa zwanzig Kirchen und Kapellen als Neubauten sowie darüber hinaus noch zahlreiche tiefgreifende Umbauten. Innerhalb des heutigen Dresdner Stadtgebietes gehen schon allein drei Gotteshäuser auf seine Entwürfe zurück; in Chemnitz und der weiteren Umgebung diese: St. Nicolai Chemnitz (Kriegsverlust), die Friedhofskapelle St. Nicolai (1999 als Kirche umgewidmet), St. Michael Altchemnitz, die Lutherkirche Hohndorf bei Lichtenstein, St. Nicolai Aue, die Kirchen Erdmannsdorf, Dorfchemnitz bei Zwönitz und Oberfrohna sowie als letzte die Hartmannsdorfer.



**Kirche Hartmannsdorf - Längsschnitt - Entwurf von Christian Schramm, Dresden**

Auf den ersten Blick haben die meisten Schramm-Kirchen äußerlich scheinbar das gleiche Aussehen, vor allem, weil sie in neugotischem Stil mit roten Verblendziegeln ausgeführt wurden und die Türme weitgehend ähnliche Silhouetten besitzen. Doch bei näherer Betrachtung haben sie alle ihre eigenen charakteristischen Architekturmerkmale. Einige wenige Kirchenbauten projektierte Schramm auch in anderen Materialien, wie z.B. mit Bruchstein (Bad Elster), gelber Ziegelverblendung (Beiersdorf bei Grimma) und verputztem Mauerwerk (Erdmannsdorf).

Noch vor Ende des Jahres 1887 legte sich der Hartmannsdorfer Kirchenvorstand nach vorheriger Sondierung auf den Landwirtschaftlichen Creditverein Dresden als Geldgeber zur Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 130000 Mark fest.<sup>23</sup>